PROFIL

die Spur im Alltag

die Monats-Geh-Hilfe der action spurensuche

Ausgabe 220 / Sonntag, 8. Juni 2025 / 2 Seiten

Ignatianische Gebete 12: „Nimm hin, o Herr“

Nimm hin, o Herr, meine ganze Freiheit.
Nimm an mein Gedächtnis,
meinen Verstand,
meinen ganzen Willen.
Was ich habe und besitze
hast du mir geschenkt.
Ich gebe es dir wieder ganz und gar zurück
und überlasse alles dir,
dass du es lenkst nach deinem Willen.
Nur deine Liebe schenke mir
mit deiner Gnade.
Dann bin ich reich genug
und suche nichts weiter.

Viele von uns kennen das berühmte Hingabegebet aus der Feder des Ignatius von Loyola. Nach seinem lateinischen Anfangswort wird es das „Suscipe“ genannt, zu deutsch: Nimm hin! Es beschreibt die Haltung eines Menschen, der ganz auf Gott vertraut und alles in dessen Hände legt. Es ist zugleich ein Mensch, der darum weiß, was Gott ihm an Gaben geschenkt hat. Diese Gaben begreift der Beter zugleich als Aufgabe.

So oder so ist es sinnvoll, sich zu vergewissern, was Hingabe bedeutet. Wenn Hingabe etwas mit dem Ganzen des Lebens zu tun hat, mit Sich-Hinein-Geben ins Leben, mit hingebungsvollem Engagement, mit „Geben, ohne zu zählen“, wie Ignatius in einem anderen Gebet sagt; wenn es also ums Ganze und Große des Lebens geht – und das ist doch sicher unsere erste und zugleich ganz wahre Assoziation mit dem Wort „Hingabe“ – dann ist zugleich von vorneherein klar, dass wir die Hingabe nie erschöpfend definieren können.

Eine Definition, wörtlich also eine Eingrenzung und Begrenzung, widerspricht ja eigentlich der Hingabe, in der sich das Ich auf einen anderen oder auf eine Aufgabe hin entgrenzt und so Grenzen gerade überschreitet. Dennoch können einige Anmerkungen zur Hingabe uns helfen, das Hingabegebet des Ignatius in seiner Tiefe und Breite auszuloten.

Ein steiler, provokativer Einstieg mit Javier Melloni SJ aus dem Buch „Christus in mir“:

Wir werden in dem Maße sein, in dem wir unser Sein hingeben. Wir können dieses Paradox nicht auflösen, wir können es nur leben, uns hineinbegeben und offen sein; denn das Sein ist ein ständiger Auszug aus sich selbst. Da unser Leben das größte Geschenk ist, können wir es auch nur als Gabe erhalten, und deshalb empfängt es seinen Sinn nur von seinem Geschenkcharakter her.

Ignatius übergibt nicht seine Freiheit, sondern sich selbst als Menschen, der von Gott aus Depression, Angst und Selbstzweifel befreit werden musste und diese Befreiung erfuhr. Er dachte, er müsse sich kasteien, schlagen, fasten, sich vernachlässigen. Als er sich davon mit Gottes Hilfe befreite, wurde ihm ein Weg eröffnet. Ignatius gibt sich Gott hin als von Gott selbst in die Freiheit geführter Mensch.

Die Bitte „Nimm hin“ können wir auch umformulieren in „Nimm mich hinein, o Herr, in dein dreifaltiges Leben.“ Denn mit der Nennung von Gedächtnis, Verstand und Willen befinden wir uns in einer gewissermaßen dreifaltigen Struktur. Augustinus hat darauf aufmerksam gemacht, als er im Menschen als Bild der Dreifaltigkeit verschiedene Dreifachheiten entdeckte, die eigentlich und im Innersten einen einzigen Vollzug bilden.

Den drei geistig-seelischen Vermögen Verstand, Gedächtnis und Willen werden in der Tradition auch Glaube, Hoffnung und Liebe zugeordnet. Glaube gehört zur Einsicht, zum Verstand. Ist hier ausgedrückt, dass der Glaube nicht nur das Herz (das ja ganz sicher), sondern auch das Hirn einschließt? Hoffnung und Gedächtnis - das ist doch eine seltsame Verbindung, weil die Hoffnung sich in die Zukunft ausstreckt, die Erinnerung aber zurückblickt. Die Lösung: Ich wachse hoffend immer mehr in die Gestalt hinein, die Gott mir von Anfang an gegeben hat. Nimm hin mein ganzes Sein!

Was das „Nimm hin“ im Grunde meint, hat Edith Stein, die in Auschwitz ermordete Karmelschwester, mit ganz anderen Worten, aber darum doch nicht minder treffend so formuliert:

Es muss so sein,
dass man sich ohne menschliche Sicherung
ganz in Gottes Hände legt,
um so tiefer und schöner
ist dann die Geborgenheit.

In der Einleitung zum Rosenkranz bitten wir, dass der Glaube vermehrt, die Hoffnung gestärkt und die Liebe entzündet werde – in uns! Glaube, Hoffnung und Liebe heißen göttliche Tugenden. Friedrich von Spee nennt sie gülden, also golden. Tugenden sind taugliche Lebenseinstellungen. Aber sie sind auch, und das ist mit göttlich gemeint, göttliche Gaben, Grundausstattungen jedes Menschen.

Wir sind Tempel der Dreifaltigkeit. Die Dreifaltigkeit lebt in jedem und in jeder einzelnen Dimension unseres Seins. Jede Fähigkeit unseres Geistes ist es wert, die göttlichen Personen zu loben und zu erkennen. Sollte da unsere Phantasie weniger würdig sein, weil sie, statt zu denken, träumt, und, statt Begriffe zu entwickeln, Bilder malt? Auch sie preist auf ihre Weise die Heilige Dreifaltigkeit. (Leonardo Boff)

Als Geheimnis (Vater), Vernunft (Sohn) und Liebe (Geist) bildet der Mensch eine dynamische, stets offene Einheit. (Leonardo Boff)

Wenn der Beter seine ganze Freiheit hingibt, dann heißt das nicht, dass er sie aufgibt. Erzbischof Zollitsch forderte einmal im Blick auf kirchliche Reformen, es dürfe keine Denk- und Redeverbote geben. Damit benennt er etwas, was für unsere Zeit normal ist, aber in der Kirche nicht immer selbstverständlich war: Meinungsfreiheit und Gewissensfreiheit. Ignatius sagt zwar in den Exerzitien (Nr. 365), dass er, was seinen Augen weiß erscheine, für schwarz halte, wenn die hierarchische Kirche es so entscheide, und doch hat er durch die Betonung der unmittelbaren Beziehung des Menschen zu Gott den Freiheitsgedanken im Glauben stark mitbefördert, stärker als es der Kirche bisweilen lieb gewesen sein dürfte.

Ignatius möchte in den Exerzitien, in deren Mitte er das Gebet „Nimm hin“ formulierte, das freie Beziehungsangebot Gottes an den Menschen, die Unmittelbarkeit der Begegnung erleben lassen. Das widerspricht nicht den Vermittlungsinstanzen im Glauben, die Schrift, die Tradition, die Gemeinschaft der Kirche oder die Sakramente. Doch Ignatius nimmt den Einzelnen sehr ernst. Und dieser Einzelne soll sich mit seiner persönlichen Glaubenserfahrung in die Gemeinschaft einbringen, wie in der „action spurensuche“, wie in unserer jeweiligen Heimatgemeinde oder wie jetzt bald wieder bei der sommerlichen Wallfahrt.

Man spricht bei Glaube, Hoffnung und Liebe auch von „eingegossenen“ Tugenden. Wir sollen diese Gaben in uns einfließen lassen. Kurz nach dem „Suscipe“ lädt Ignatius ein zu betrachten, „wie alle Güter und Gaben von oben herabsteigen, gleichwie von der Quelle die Wasser ausgehen“ (Exerzitien, Nr. 237). Ein junger Erwachsener schreibt:

Du nie endende Quelle, die mich immer wieder lockt und füllt. Was ist an deinem Wesen, das mein Herz an dich zieht, wo ich es ablegen und ruhen lassen kann? Du hüllst es zart ein. Du allein wirst immer sein, du sein, so sein, Gott sein, Daddy sein. Mein Vater, du allein genügst, weil alles, was gut ist, aus dir als Quelle kommt.

Nur deine Liebe schenke mir mit deiner Gnade.
Dann bin ich reich genug
und suche nichts weiter.

Bei den Schlussworten des Suscipe denkt man an Teresa von Avila im Gedicht „Nada te turbe“: „Sólo Dios basta - Gott allein genügt.“ Im spanischen Original steht am Ende tatsächlich „basta“. Das „Suscipe“ ist die Zusammenfassung der Exerzitien, die Zusammenfassung des Lebens des Ignatius und die Zusammenfassung eines Lebens aus Gott, in Gott und auf Gott hin. Basta!

Mittwoch, 25. Juni, 19.00 Uhr: Abendgebet in der Liebfrauenkapelle
Samstag, 5. Juli: Philipp-Jeningen-Exkursion nach Wemding
Mittwoch, 16. Juli, 19.00 Uhr: Abendgebet in der Liebfrauenkapelle
Sonntag, 27. Juli, 16.30 Uhr: Ignatiusfest auf dem Schönenberg
Mittwoch, 30. Juli, 19.30 Uhr: Pilgerlieder-Singen in Oberdischingen

PROFIL erscheint einmal monatlich und will zu einer Zeit der Stille Meditation einladen. PROFIL Ausgabe 220 wurde von Wolfgang Steffel erstellt.
action spurensuche, c/o Kath. Pfarramt St. Vitus, Priestergasse 11, 73479 Ellwangen, Tel.: 07961/924950, E-Mail: stvitus.ellwangen@drs.de,
Wer die action spurensuche unterstützen will: Pfarramt St. Vitus, ‚action spurensuche‘: KSK Ostalb IBAN: DE62 6145 0050 0110 6011 79
Immer aktuelle Informatioen auf www.action-spurensuche.de